

"WALDETHIK"

Der Mensch als "Abgeordneter" und "Freund" der Schöpfung

Gedanken zu einer Studie von P. Adam Hangartner, OSB

Die Menschen vergessen es immer wieder: In Wahrheit stammt der Mensch aus der Natur, die wiederum, so die christliche Überzeugung, von Gott geschaffen wurde. Nach einer langen Entwicklung, die durchaus nicht im Gegensatz steht zum christlichen Glauben, tritt die Gattung "homo sapiens" hervor. Ohne dabei ausser Acht zu lassen, dass die Natur auch weiterhin als schöpferische Kraft den Menschen hervorbringt. Der Mensch bleibt also stets von der Natur abhängig und auf sie angewiesen. Da aber sogar die überreich erscheinende Natur an Mitteln knapp ist, kommt es zu Egoismus und Konkurrenz im Umgang mit ihr: Jeder sucht sich seinen grossen Anteil an ihr zu verschaffen, zumeist auf Kosten der Natur. Sehr bald reicht den Menschen die vorgegebene Natur nicht mehr aus. Sie beginnen, die Natur zu bearbeiten, zu gestalten und zu verwerten. Vielfältig wird sie in den verwertenden und rational - ökonomisch ausbeutenden "Dienst" des Menschen genommen. Sie wird nur noch zu einer kultivierten Natur. Um aber die Natur letztlich dem Menschen wirklich "dienstbar" machen zu können, musste sie erst einmal gründlich erforscht werden. Die Natur wurde zum Inbegriff von Stoffen und Arten, von Bauplänen, Gesetzen und Kräften, die die Naturwissenschaftler auf vielfache Weise erkundeten. Dies alles betrifft die Umgangsweise des Menschen mit der Natur. Hinzu kommen die verschiedenen Blickweisen auf sie: zum einen der "romantische" Blick, der nur die schöpferischen und vitalen Leistungen der Natur zu sehen vermag, und zum anderen die realistische Einbeziehung ihrer ungeheuren Zerstörungsmacht.

Wie also sollte der Mensch mit der Natur angesichts aller dieser Einsichten umgehen? Er muss, schon aus reinem Selbstinteresse, seine vordergründigen Interessen einschränken, umso besser den Eigenwert der Natur, ja, der gesamten Schöpfung anerkennen zu können. Er muss lernen, die Natur sie selbst sein zu lassen. Nicht von ungefähr verweist uns Otfried Hoffe auf die "Oikopoiese": Die Natur soll durch entsprechende Eingriffe ("-poiese") viel an Schrecken verlieren und zu einem "Oikos" werden, einem "Ort des Wohlbefindens" und des Ausgleichs.

An dieser *grund - legenden* Einsicht orientiert sich auch die interessante und auf den ersten Blick ungewöhnliche Studie, die hier näher anzuschauen ist:

P. Adam (Guido H.) Hangartner OSB: WALDETHIK. Theologisch-ethische Überlegungen zu Wald und Forstwirtschaft - Eine wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Umwelt- und Sozialethik, München 2002

Vor dem Hintergrund biografisch früher Prägungen in Altstätten schildert Hangartner die biologische und kulturelle Geschichte des Waldes. Die Evolution des Waldes und die Entwicklung des Lebensraumes des Menschen werden zu Recht in eine enge Beziehung gesetzt. Damit gesetzt ist auch die entscheidende Verantwortung des Menschen für den Wald, für die Natur insgesamt. Dabei erkennt der Mensch den Wert des Waldes nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell und religiös. Und damit auch die hohe Bedeutung des Gewissens als "Mitwissen mit der Schöpfung" (S. VI). Nahezu folgerichtig entwickelt der Autor daraus ganz konkrete "Handlungsmaximen für eine ökosoziale Marktwirtschaft" (S. VI und S. 347-356) und erinnert an den Begriff einer "Ökosozioogie", den Papst Johannes Paul II. vor Jahren schon entwickelt hat als einer "Brücke zwischen den beiden »Umwelten«" (S. 307) der wirtschaftlichen Nutzung und der religiösen Tiefendimension der Natur und der Schöpfung, "die beide dem Menschen von Gott selbst geschenkt sind" (S. 307). Somit erweitert sich die

Verantwortung des Menschen zu einer Schöpfungs-Verantwortung gegenüber der ihm anvertrauten Schöpfung. Damit bekommt die Natur und in ihr speziell der Wald einen Eigenwert, den der Mensch unbedingt vor sich selbst und seiner Umwelt vertreten muss.

Der Mensch steht also in einem "Abgeordnetenverhältnis zur Natur und somit zum Wald" (S. 380). Nicht weit entfernt davon entsteht ein "Bezug zu Freundschaft" (S. 380): Dehnt sich doch eine Freundschaft, die um ihrer selbst willen existiert und von daher fundamental ihren Blick auf den anderen ausweitet, "auf alle Bereiche des Freundes aus, auch auf die Natur" (S. 380). Und einen Freund, den man liebt, "ist man auch bereit zu schützen, zu verteidigen, zu heilen, zu vertreten" (S. 380).

Die biblische Schöpfungsgeschichte gibt den Menschen zu verstehen, dass die Menschen der Schöpfung nicht allein gegenüberstehen, ja, dass der Mensch nur ein Teil dieser Schöpfung ist, die Gott selber geschaffen und dem Menschen zur "Herrschaft", also zur Pflege und zur Bewahrung, anvertraut hat. Genau das meint Hangartners wichtiger Begriff des "Abgeordnet-Seins" (S. 382) des Menschen: Der Mensch ist von Gott dazu bestellt, Hüter der Welt zu sein. Nicht mehr, aber auch nicht weniger! Damit trägt der Mensch unabweisbar die Verantwortung dafür, dass wirklich jeder Kreatur auf der gemeinsamen Erde der ihr zuge dachte Platz tatsächlich erhalten bleibt oder wieder zurückgegeben wird. Es ist also eine ganzheitliche Sicht auf die Schöpfung und in ihr auf das Verhältnis von Mensch und Natur. "Als (ein) von Gott berufener Abgeordneter ist der Mensch ganz besonders gerufen, sein Gewissen zu bilden" (S. 383), also das "Gemeinwohl der Schöpfung" (S. 383) nie aus dem Blick- und Handlungsfeld zu verlieren. Somit wird das "Abgeordnet-Sein" zu der entscheidenden "Lebensgrundlage des menschlichen Lebens" (S. 384): Sichert es doch nachhaltig das gesamte Leben der Schöpfung. Und damit hat es automatisch auch eine gesellschaftskritische Funktion bekommen. Denn es geht letztlich um "eine Art Harmonie der Lebewesen, ja, des Menschen mit der gesamten Schöpfung" (S. 397). Sehr zurecht erinnert Hangartner die heutigen globalisierten Menschen daran, dass "Harmonie und Wohlstand... nicht bloss aus Wohlstand und Glück (bestehen), sondern auch aus Dienst und Gemeinschaft wie das Handeln Jesu Christi zeigte" (S. 397).

Das alles muss am Ende ganz praktische Folgen haben für das Handeln des Menschen in dieser Welt und auf dieser allen gemeinsamen Erde: die sparsame Verwendung der Ressourcen, die konstante Beachtung von Selbstdisziplin und Einschränkung, die Liebe und Wertschätzung der Erde und die Sorge um sie, Güterteilung mit den armen Menschen und Ländern, die Einsicht, dass die Menschen nur Verwalter, nicht Besitzer der Erde sind. In diesem Sinne sollen die Menschen wieder ein Verhältnis zur Schöpfung "in Minne", also "in Liebe" entdecken und entfalten. Das bedeutet auch eine gründliche "Zustände- und Sittenreform des Umgangs des Menschen" (S. 402) mit Natur und Umwelt, mit der Schöpfung insgesamt. Erst dann hat die grossartige biblische Vision eines "neuen Himmels und einer neuen Erde" wieder eine neue Chance!

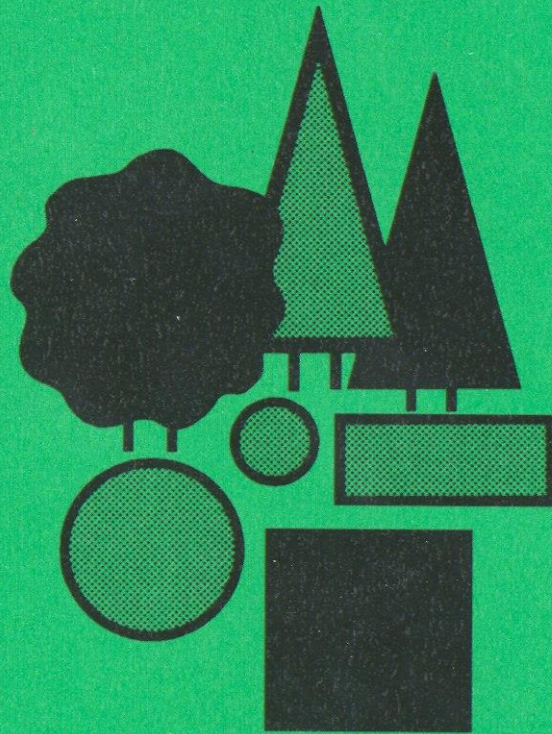
In diesem Sinne ist dem Autor P. Hangartner OSB Dank auszusprechen, dass er den Lesern auf seine Weise solche grundlegenden Einsichten zugänglich macht mit seiner Studie. Die Kirchgemeinde Altstätten - Hinterforst - Eichberg und an ihrer Spitze Pfarrer Albert Riederer (dem der Autor ein Widmungsexemplar zukommen liess) und das Seelsorgeteam gratulieren dem Autor zu dieser interessanten Buchveröffentlichung.

Thomas Schnelling, Pastoralassistent in Altstätten und Hinterforst

Ethik

Adam (Guido H.) Hangartner OSB

Waldethik



UTZ

Herbert Utz Verlag

Bislang war eine explizite und ausführliche Ethik für Forstleute im europäischen Raum unbekannt.

Mit diesem Buch ist dem Autor Dipl.-Theol. Mag. Hangartner ein hervorragendes Werk gelungen, das bereits im Vorfeld zu interessanten Diskussionen führte und in Fachkreisen mit Spannung erwartet wird. Damit hat sich für den Autor bereits ein Hauptziel seiner Arbeit erfüllt: Die ethische Diskussion innerhalb der Forstwirtschaft zu entfachen.

Bemerkenswert ist, dass der Anstoss zu dieser Diskussion von einem Theologen gegeben wird. Diese Publikation stellt somit einen wertvollen Beitrag im interdisziplinären Bereich dar.

Die Aktualität dieses Werkes wird auch durch das von Prälat em. O. Univ.-Prof. DDr. Rudolf Weiler verfasste Vorwort und das vom Abt der Benediktinerabtei Einsiedeln Lic. psych. Martin Werlen OSB beigesteuerte Nachwort unterstrichen. Prof. Weiler ist Ethiker in Wien und das Kloster Einsiedeln der grösste private Waldbesitzer in der Schweiz.

ISBN 3-8316-0207-7